

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Anzeige die Oldenburgischen Blätter betreffend.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-797826](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-797826)

Anzeige

die Oldenburgischen Blätter betreffend.

Um etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, finde ich es angemessen bekannt zu machen, daß die Oldenburgischen Blätter auch im künftigen Jahre erscheinen werden.

Als dieselben vor fünf und zwanzig Jahren angekündigt wurden, gab der damalige Herausgeber als hauptsächlichsten Zweck an, „Landwirthschaft, Haushaltungskunde, Industrie, Gewerbe, Gesundheitspflege, Kenntniß des Vaterlandes, seiner Geschichte und Gesetze zu befördern.“ Er schloß jedoch auch andere Gegenstände nicht aus, und bald umfaßte dieses Blatt alle vaterländische Interessen. Gesah das nicht ausschließlich, so lag das nicht an der Tendenz des Blattes, sondern da der Herausgeber gleich erklärt hatte, daß er selbst wenig Beyträge liefern könne, an dem Mangel an Theilnahme Mancher, welche durch Talente und Stellung im Vaterlande berufen waren, diese Zeitschrift durch ihre Beyträge zu heben und zu unterstützen, oder an der Scheu sich freymüthig auszusprechen.

Mit dem Anfange des Jahres 1834 übernahm ich die Redaction und in der ersten Nummer dieses Jahrganges suchte ich mit einem dankbaren Rückblicke auf das, was der würdige bisherige Herausgeber gewollt und geleistet hatte, die Leser mit meiner Ansicht von dem Zweck des Blattes bekannt zu machen und mit meinem guten Willen, denselben möglichst vollständig zu erreichen. Demnach war es ganz meine Absicht, daß die „Oldenburgischen Blätter“ ein ächt Oldenburgisches Volksblatt, eine Zeitschrift seyn sollten, welche ausschließlich oder doch vorzugsweise unsere heimatlichen Interessen einer freimüthigen Besprechung unterzöge, unsere eignen Zustände, Erfreuliches und Unerfreuliches, uns zum Bewußtseyn brächte und so suchte, Vorurtheile und Mißstimmung zu entfernen, Gemeinsinn, Liebe zur Heimath und zum Vaterlande hervorzurufen und zu erhöhen. Habe ich das auch nicht mit diesen Worten gesagt, so geht es doch aus

meinem damaligen „Vorworte des Herausgebers“ hervor und noch mehr aus dem Inhalte der von mir redigirten neun Jahrgänge. Es existirt also allerdings bei uns ein solches Blatt, und wenn es, wie ich recht gut fühle, nicht ganz ist, was es seyn sollte, so liegt das wieder nicht an dem Plan des Blattes, auch nicht an mir, dem Herausgeber, noch weniger an irgend einem Verhältnisse, welches das Blatt selbst angeht, sondern lediglich an dem Mangel an Theilnahme von Seiten derer, die als Mitarbeiter an dem Blatte es dem ihm gesetzten Ziele möglichst hätten nahe bringen können, aber es lieber tabelten oder ignorirten.

Wenn ich auch nicht glaube, daß wir Ursache haben, manche Staaten Deutschlands um die Wirkungen der vielbewegten Zeit zu beneiden, so hindert doch auch bey uns Nichts die Oeffentlichkeit, als förderndes Lebensprincip aufzutreten, und die „Oldenburgischen Blätter“ haben sich jederzeit bereit gezeigt zum Organ für die öffentliche Meinung zu dienen. Es sind darin bestehende Einrichtungen, selbst Verordnungen und ihre Folgen freimüthig besprochen und manche dieser Besprechungen haben Verbesserungen veranlaßt, andere Berichtigungen oder Widerlegung irriger Meinungen oder Ansichten. Selbst die Behörden unsers Landes haben sie zur Veröffentlichung Desjenigen benützt, was sie zur Mittheilung an das größere Publicum geeignet fanden. Niemand aber ist, seit ich die Redaction führe, wegen irgend einer geäußerten Meinung, wegen irgend eines Tabels des Bestehenden zur Verantwortung gezogen, und wer die Verschweigung seines Namens wünschte und nicht selbst Anlaß gab, daß solcher errathen werden konnte, genoß ganz den Schutz der Verborgenheit gegen böswillige Deutungen seiner guten Absicht, wie ich denn auch immer bereit war, den zu vertreten, der wegen seiner aufgenommenen Beyträge hätte in Anspruch genommen werden können. Also kann Niemand den Mangel eines Organs für die öffentliche Meinung



wahrhaft gefühlt haben, und wer da glaubt, daß die „Oldenburgischen Blätter“ den Anforderungen der Gegenwart nicht mehr zu genügen im Stande sind, der hat gewiß nicht den Versuch gemacht, ob sie seinen Anforderungen genügen können, denn ich habe keine Beyträge zurückgewiesen, als nur solche, welche persönliche Beleidigungen enthielten, oder solche, deren Verfasser sich mir zu nennen sich scheuten, und Vorschläge, die „Oldenburgischen Blätter“ den Anforderungen der Zeit gemäßer einzurichten, sind mir nicht gemacht worden.

So werden denn auch die „Oldenburgischen Blätter“ künftig wie bisher, Alles aufnehmen, was mit der Kunde von unserm Vaterlande in Berührung steht. Sitten und Unsitten der Vorzeit wie der Gegenwart, Gegenstände der Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege, werden wie bisher in denselben verhandelt werden. Wie bisher werden sie die Einwohner der verschiedenen Landestheile mit ihren eigenthümlichen Verhältnissen und Einrichtungen gegenseitig bekannt machen. Wie bisher werden in unserm Lande bestehende gemeinnützige Vereine sich derselben zum Organ bedienen, um das allgemein Interessante ihrer Bestrebungen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen *).

Dabei werden, hoffe ich, nicht nur diejenigen Mitarbeiter auch ferner mich unterstützen, welche bis hiezu diesem nur das öffentliche Beste bezweckenden Institute ihre Theilnahme bewiesen haben, sondern es werden sich mit ihnen und mir noch Andre vereinigen, dasselbe nicht nur zu erhalten, sondern möglichst zu verbessern. Daß die Behörden des Landes ihre Mitthei-

lungen denselben auch ferner nicht entziehen werden, davon darf ich gewiß überzeugt seyn.

So wie bey der Errichtung dieser Zeitschrift nur die Absicht, das allgemeine Beste zu befördern, und durchaus kein pecuniaires Interesse zum Grunde lag, so wird auch ihr Fortbestehen nicht von der Zahl der Abonnenten abhängen, sondern sie werden unablässig diesen Zweck im Auge behalten; indeß könnte eine angemessene Vermehrung der Abonnenten doch zu einer Verbesserung nicht bloß des Aeußeren der „Oldenburgischen Blätter,“ sondern auch zum häufigeren Erscheinen derselben Veranlassung geben. Sie in zwey halben Bogen statt eines ganzen erscheinen zu lassen, würde nicht zweckmäßig seyn, indem dann die längeren Aufsätze nur noch mehr zerstückelt werden müßten, und den Preis des Jahrganges bloß des äußern Materials wegen fast verdoppelt zu sehen, möchte dem größten Theil der Abonnenten auch nicht gefallen. Dagegen könnte ein Abonnement, welches hinlänglich wäre, die vermehrten Kosten zu decken, die Folge haben, daß statt eines Bogens wöchentlich zwey ganze zu dem bisherigen Preise geliefert würden. Die Blätter werden nemlich, wie bis hiezu geschehen, auch künftig für 1 \mathcal{R} Gold Prämumeration postfrey durch das ganze Land versandt, wozu für diejenigen, welche die Anzeigen oder Zeitungen nicht halten, noch 12 $\%$ Gold Couvertgebühren kommen.

Oldenburg, den 29. Novbr. 1842.

Der Herausgeber der Oldenburgischen Blätter
Chr. Fr. Strackerjan.

*) Ein Blick in das Register eines einzigen Jahrganges genügt, um zu sehen, wie die Oldenburgischen Blätter dies Alles und mehr noch bisher leisteten.

